

Die Geschichte einer grossen Liebe

TADTTHEATER DER JUGENDCHOR SURSEE FÜHRTE AM WOCHENENDE ERFOLGREICH «ORFEO» AUF

It grosser Begeisterung feierte das Publikum am Wochenende im Stadttheater die meist jugendlichen Sängerinnen und Sänger. Orfeus und Eurydike, diesmal in Barockversion, spielten und sangen sich in die Herzen der Zuschauer.

Es war eigentlich ein gewagtes Projekt: Auf der Landschaft mit einem Jugendchor eine barocke Oper aufzuführen. Das Risiko sollte sich aber lohnen. Was am vergangenen Wochenende im Stadttheater Sursee unter der musikalischen Leitung von Peter Meyer und der Regie von Dirk Vittinghoff über die Bühne ging, verdient die Prädikate «aussergewöhnlich» und «überrasant».

Antike immer noch aktuell

Humanistisch Gebildete kennen die Geschichte aus der Schulzeit: Da ist Orfeus, der sich unsterblich in Eurydike verliebt hat. Diese wird ihm durch den Tod jedoch entrissen. Orfeus kann und will ohne seine Geliebte nicht leben. Er beschliesst aus diesem Grund, Eurydike aus dem Reich der Toten, dem Hades, zu holen.

Wirkung seines wunderbaren Gesanges kann er sogar den Herrscher des Hades von seinem Vorhaben überzeugen. Orfeus der Sache aber nicht so recht traut, blickt er auf dem Weg nach oben ans Licht zurück, um sich zu vergewissern, ob Eurydike ihm wirklich folgt – und verliert sie deshalb für immer.

Unzählige haben dieses Thema im Laufe der Kulturgeschichte des Abendlandes verarbeitet. So auch Claudio Monteverdi mit seiner Barockoper.

Musikalisch meisterlich

Die Aufführung begeisterte in mehrfacher Hinsicht. Die vier Solisten

trotz der italienischen Sprache – einwandfrei. Toll auch die vier Solisten: Die einheimische Sopranistin Marianne Steffen verkörperte die liebevolle Eurydike vortrefflich. Sie ist es ja, die Orfeus verzaubert und bezirzt.

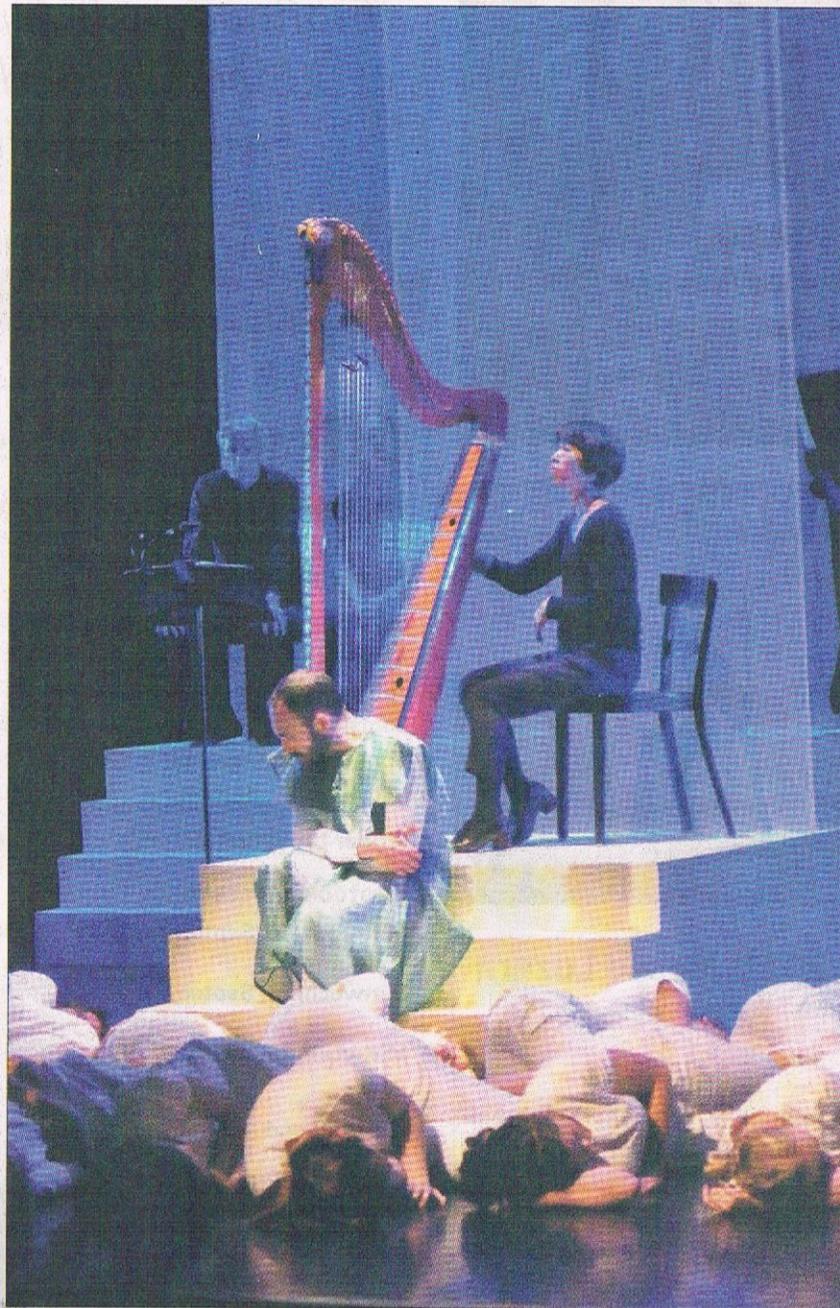
Überzeugende Solisten

Dieser wurde in Sursee vom Engländer Jonathan Sells absolut überzeugend gegeben: Orfeus, der stürmisch Liebende, Verlangende, Begehrende. Er, der lieber im Hades bei Eurydike bleibt als ohne sie in der Oberwelt des Lichtes zu leben. Aber auch die Mezzosopranistin Kathrin Lüthi als Botschafterin und Prosperina wie auch der Argentinier Lisandro Abadie (Bass) als Charon und Pluto gefielen durch ihre kräftigen und ausdrucksstarken Stimmen.

Sie wurden begleitet von einem Orchester, das sich aus Musikern aus der ganzen Schweiz zusammensetzte. Die musikalische Leitung hatte Peter Meyer, der mit sichtlichem Engagement Orchester, Chor und Solisten jederzeit souverän führte.

Überzeugende Inszenierung

Orfeo im Allgemeinen und eine Barockoper im Speziellen kann man nicht zur Gattung der leichten Muse zählen. Dass die Aufführung trotzdem so gut ankam, ist auch ein Verdienst der Inszenierung als Gesamtwerk. Hier drückte der Regisseur Dirk Vittinghoff der Oper seinen Stempel auf. Zu gefallen wusste vor allem die bewusste Reduktion auf das Wesentliche. Die Geschichte ist so zeitlos, so dramatisch, dass sie in der Tat allein jederzeit im Fokus des Betrachters stehen soll. So war es denn auch in Sursee: Die Sängerinnen und Sänger waren alle in Weiss gekleidet, allein die Darsteller der vier Hauptrollen trugen schlichte farbige Gewänder.



«Orfeo» bestach auch durch seine schlichte Kulisse.

FOTO ZVG

Positive Reaktionen aus dem Publikum

UMFRAGE Pausengespräche bei der Aufführung von «Orfeo» des Jugendchors Sursee zeigten: Die Geschichte von Orfeus und Eurydike ist bekannt. Vielleicht nicht im Detail, aber zumindest ansatzweise. Und die Leute gehen nicht so oft in die Oper. Aber einmal drin, gefällt diese einem dann eigentlich schon.

Monika Huber-Flückiger, Sursee:

«Dass Junge eine Barockoper aufzuführen, finde ich gerade das Spannende. Es ist ja eine zeitlose Geschichte. Das Thema Liebe spricht doch Jung und Alt an.

Ich höre sonst eher zeitgenössische Musik. Mit drei kleinen Kindern kommt man eh nicht so oft ins Konzert. Aber mir gefällt die Aufführung sehr gut.»

Philipp Koller, Sursee:

«Ich bin hier, weil mein Bruder mitsingt, und kenne die Geschichte von der Schule her. Mir gefällt an dieser Aufführung vor allem das Zusammenspiel von Chor, Solisten und Orchester.

Bisher habe ich vor allem 'querbeet' gehört, von Country bis zu Rock. Mein letzter Deutschlehrer an der Kanti hat uns aber auch die klassische Musik näher gebracht.»

Lea Häfliger, Schenkon:

«Die Geschichte ist zweifellos eine Geschichte für Junge. Die Liebe ist natürlich ein Dauerthema. Ich höre sonst grundsätzlich eher wenig klassische Musik, sondern mehr